An

Bauunterhaltungs-arbeiten

sollen nach den verschiedenen Handwerken in Akkord gegeben werden:

An evang. Kirche und Pfarrhaus in **Bötzingen.**

Maurer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-Blechner-, Tüncher-, und Tapezier-Arbeit und Ziegellieferung . . 301 M. 04 Pf.

An evang. Kirche in **Brettenthal:**

Maurer-, Zimmer-, Schlosser- u. Blechnerarbeit . . . . . 199 M. 17 Pf.

An evang. Kirche und Pfarrhaus in **Eichstetten:**

Maurer-, Zimmer-, Blechner- u. Hafner-Arbeit . . . . . 481 M. 10 Pf.

An den domänenärarischen Gebäuden in **Emmendingen:**

Maurer-, Blechner-, Tapezier- u. Tüncher-Arbeit . . . . 1061 M. — Pf.

An evang. Pfarrhaus **Keppenbach:**

Schlosser-, Blechner- und Hafner-Arbeit . . . . . 91 M. 80 Pf.

An kathol. Pfarrhaus in **Kiechlinsbergen:**

Maurer- u. Zimmerarbeit 23 M. 25 Pf.

An evang. Kirche in **Kollmarsreuthe:**

Maurer-Arbeit . . 77 M. 82 Pf.

An evang. Pfarrhaus in **Leiselheim:**

Tapezier- u. Tüncher-Arbeit 17 M. 89 Pf

An evang. Pfarrhaus in **Ottoschwanden:**

Maurer-Arbeit . . 41 M. 20 Pf.

An evang. Pfarrhaus in **Vörstetten:**

Maurer-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Blechner-, Tüncher- u. Tapezier-Arbeit und Lieferung von Eisenguß 843 M. 47 Pf.

An evang. Kapelle **Wasser:**

Maurer-Arbeit . . 51 M. 49 Pf.

An evang. Pfarrhaus **Weisweil:**

Maurer- u. Schlosser-Arbeit 157 M. 62 Pf.

An der Güteraufseherswohnung auf **Stöckenhof:**

Maurer- und Blechner-Arbeit und Lieferung von Eisenguß . 44 M. 20 Pf.

An der kathol. Kapelle **Thenenbach:**

Maurer-, Zimmer- und Blechner-Arbeit . . . . . 170 M. 43 Pf.

Voranschläge und Akkordbedingungen zu diesen Arbeiten liegen jeden Vormittag zur Einsichtsnahme in unserm Geschäftszimmer dahier auf, wo auch bis

Mittwoch den 7. August d. J.

die schriftlichen und versiegelten, nach Voranschlagsprozenten gestellten, Angebote entgegengenommen werden.

Emmendingen, den 29. Juli 1878.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.

A. Frank.

Anzeige.

Obstmahl-Mühlen, Weinpressen Futterschneidmaschinen Güllen-Pumpen und Waagen — jeder Größe und neuester Construction

liefert billigst unter Garantie

W. Roth

landw. Geräthefabrik.

---

2 bis 3 Sesselmacher

finden dauernde Beschäftigung bei

Schreiner Schwarz in Theningen.

Rechnungen liefert schnell und billig A. Dölter's Buchdruckerei.

Das

Neunte Gaufest

des

Feuerwehrverbandes Breisgau

findet am **Sonntag den 4. August d. J.** in

ENDINGEN

statt, wozu wir auch Nichtfeuerwehrmänner freundlichst einladen.

Endingen, im Juli 1878.

Das Bürgermeisteramt.
Wagenmann.

Das Commando.
Hirtler.
vdt. Johner.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden verdanken kann stets nur direkt von Unterzeichnetem, die Dosis für 6 Mk. bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist eine Dosis zur vollständigen Heilung genügend.) Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Alther, Brucharzt in Gais, Kanton Appenzell. (Schweiz.)

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des **Wilhelm Birmelin** in **Nieder-Emmendingen** folgende Liegenschaften

Montag den 5. August d. J.
Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus in Nieder-Emmendingen einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag auch unter dem Anschlag ertheilt wird.

1.

18 Ar 27 Meter Wiesen auf der Letze neben Bertha v. Ulm und Carl Friedr. Sexauer tax. 680. —

2.

25 Ar 71 Meter Wiesen allda neben Philipp Nelson und Joh. Gg. Jenne von Mundingen tax. 980. —

Sa. 1660. —

Emmendingen, 15. Juli 1878.

Gr. Notar.

A. Starck.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden

Dienstag den 6. August l. J.
Morgens 8 Uhr anfangend

sämmtliche zur Gantmasse des **Johann Gg. Klipfel Metzger und Landwirth von Weisweil** gehörende Fahrnisse in dessen Behausung gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert als:

Herren- und Frauenhemden, Bettanzüge, Bett- und Tischtücher, Servietten, verschiedenes Schreinwerk, Viertel-, Trink- und Halblitergläser sowie Flaschen, 3 Faß verschiedener Größe, 1 Rollwagen, 1 Pflug mit Egge, 1 Strohstuhl mit Messer, 1 Stampftrog mit 2 Eisen, Wannen und Siebe, 1 Güllenpumpe, 1 Metzgergeschirr, ein Pferdekummet und ein Sillen, 1 Bierpression, 3 Centner Heu und 3 Centner Stroh, **ein Pferd und eine Kuh** und sonst verschiedener Hausrath.

Kenzingen, den 1. August 1878.

Schäfer,
Gerichtsvollzieher.

Eine kleine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und sonstigem Zugehör zu vermiethen bei

S. W. Weil.
Oberstadt.

Eine freundliche Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und sonstiger Zugehör hat bis Oktober zu vermiethen.

Gottlieb Hetzel, Schuhmacher.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern hat zu vermiethen

Frau Conditor Haas.

Ausgegangene Damenhaare

werden stets angekauft, und werden auch **Haarzöpfe** à 1 Mk. 70 Pf. verfertigt. Für solide Arbeit wird garantirt.

Max Hungerer,
Chirurg.

Tanzbelustigung

nächsten Sonntag im **Rebstock** in **Landeck.**

Lehmann, Naturlehre für Volks-Schulen,
Kehr, Anweisung zur Behandlung deutscher Lesestücke,
Seydlitz, Schul-Geographie,

vorräthig zu haben in

Albert Dölter's Buchhandlung.

Preiskegeln.

Wo gewinnt der starke Mann?
Beim Laubenberger auf der Kegelbahn.

Die Kegel-Commission.

Spiel- Karten

zu Ankaufspreisen in **A. Dölter's** Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 2. August 1878.

Fruchtpreis.	Ctr. M	Pf	M	Pf	M	Pf
Waizen	12	—	11	50	11	25
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	9	50	—	—
Roggen	—	—	7	50	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	8	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

Für hier und Nieder-Emmendingen ist der Generalanzeiger Nr. 59 beigelegt.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 92. Dienstag, den 6. August 1878.

Politische Tagesübersicht.

Letzten Samstag wurde der Berliner Friedensvertrag zwischen sämmtlichen Vertretern der betheiligten Mächte ausgetauscht, wodurch die orientalische Krisis beendet ist. Wie lange die Ruhe dauern wird, ist schwer zu sagen. Vorerst sind nicht Alle befriedigt. Rußland glaubt sich auf seinen Friedensvertrag mit der Türkei stützend, um die berechtigte Ausnützung seiner Siege und um den entsprechenden Gegenwerth der vielen Opfer gebracht. Die erlittenen Niederlagen erwähnt es nicht, hat auch die sehnlichst bedurfte Hilfe Rumäniens eben auch nicht mit Dank vergolten, sondern seinen Waffen- und Siegesgefährden den schönen Fetzen Land Bessarabien wegen der Abrundung weggenommen und ihm dafür die Dobruscha, ein sumpfiger nebliger Landstrich voll Fieber und Krankheiten, gegeben, wogegen die Rumänen als der schwächere Theil fortwährend protestiren — nützt sie aber nichts. Besser sind die Serben im Frieden bedacht worden, da sie für die vielen für Rechnung Rußlands erhaltenen Schläge jetzt Altserbien erhalten haben. — Ebenso haben die kleinen Montenegriner, die am meisten Siege und am wenigsten Niederlagen aufzuweisen haben nicht unbedeutenden Landzuwachs mit einem Seehafen, dem längst ersehnten Ziel ihrer Wünsche, erhalten, sind aber nicht befriedigt, sie begehren mehr Platz um sich für künftige Geschichte, im Nasen- und Ohrenabschneiden und ähnlichen chirurgischen Handgriffen zu üben.

Die Türkei findet sich für ihre heldenmüthigen Leistungen etwas zu arg zugestutzt, konnte aber doch nicht verhindern, daß ihr alter Freund, Waffengenosse und Beschützer, außerhalb des Friedensvertrags um sie fernerhin wirksam schützen zu können, die Insel Cypern wegschnappte und sofort besetzte. Vielleicht auch im Interesse der Kultur und des Christenthums, welches der Loostrennung der übrigen türkischen Provinzen zu Grunde gelegt wurde. Um den Cyperianern gleich mit den Anfangsgründen der englisch christlichen Kultur bekannt zu machen, eröffnete der Besitzergreifende englische General den ihn mit Enthusiasmus begrüßenden Insulanern daß sie sofort Steuern an Ihre britische Majestät zu entrichten und allen Gehorsam zu leisten hätten. Von der Aufhebung der Sclaverei sagte er nichts. Oesterreich ist Dank seiner Machtstellung und Ansehens u. schwer wiegenderen anderweitigen leicht zu errathenden Einflusses in der beneidenswerthen Lage zu ernten ohne gesäet zu haben, und darf auf eigene Kosten 90,000 Mann gut geschulte in allen Fertigkeiten geübte Soldaten zur Pflege der Kultur nach Bosnien dem Lande der Zwetschgen und in die Herzegowina schicken, allwo sie eingezogen und mit viel Begeisterung empfangen worden sind. Als Abgeordnete erschienen der Kaimakam (Oberfürst) oder so eine Art Statthalter (die Kadi Oberrichter) und viele Begs (Edelherren) um sich der Gnade Sr. Majestät des österreichischen Kaisers allerunterthänigst zu unterwerfen die österreichische milde Regierung lobend, die sie aus der Ferne wahrzunehmen das Glück und die Ehre hatten. Ob sie damit die Milde meinten, mit welcher Oesterreich vor einigen Jahren den Aufstand Ketsvoscianer im Dalmatischen Küstenland ohne aufständisches Blut zu vergießen mit einigen tausend Ducaten niedergeschlagen und die Armee herausgezogen haben, ist in dem Stimmungsbericht nicht bemerkt.

So einer Kulturmission möchten sich auch die vom Größenwahn geplagten Italianissime gar zu gerne unterziehen und zwar in nächster Nähe in Südtyrol und Istrien zwei der italienischen Sprache kundigen, in der Kultur zurückgebliebene Länder, die unter der österreichischen Knute seufzen, weil dieselbe keine Maffia, keine Lazaroni, Banditen und anderes Ungeziefer das in Italien Bedürfniß ist, aufkommen läßt. Sie meinen Oesterreich im Länderbesitzergreifen nicht nachstehen zu dürfen, hatten ja auch Nichts wie Oesterreich gethan und auch Noten geschrieben und hätten ja die Franzosen gar nicht gebraucht um die Lombardei zu nehmen, noch weniger Sadowa, da sie ja damals die Flotte daran geben mußten und fortlaufende Märsche machten für Venetien, und daß Rom in Folge großer weltgeschichtlicher Erschütterung in welcher die Deutschen und Franzosen zufällig aneinander gerathen seien, ihnen zugefallen sei, jetzt meinen sie sei auch wieder die Zeit günstig um Triest und Trient zu holen — auf welche Weise sagen sie nicht — sie schreien ja nur. — Griechenland möchte auch so eine kulturhistorische Mission erfüllen und bedarf als Versuchsstation einige türkische Provinzen wie Epirus, Thesalien u. s. w. Die Engländer, ihre guten Freunde, haben ihnen Appetit gemacht, aber die Türkei hält die Faust noch darauf und meint, es sei jetzt genug geschehen, zu viel sei für sie ungesund.

Die große Republik scheint zur Ausbreitung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sich auch zu sehr beengt zu fühlen und meint zur Kulturaufgabe, würdig einer großen Nation, sei doch eigentlich Algier zu klein und die Turkos hatten doch bewiesen, wie praktisch und mit welchem Erfolg die große Nation in diesem Punkte umzugehen verstehe, deßhalb sollte man das anstoßende Tunis noch annektiren schon des gesunden Klimas wegen.

Nun was soll denn Deutschland bekommen, das doch den Frieden vermittelte, was beansprucht es? werden viele denken, die Antwort ist kurz, die Andern sollen uns in Ruhe lassen, dadurch gewinnt die Kultur am meisten, Land haben wir genug, Wasser könnten wir noch brauchen, aber nicht zum Trinken, sondern zum Schiffahren, auch noch etwas Geld und bessere Geschäfte. Während

---

Aus stürmischen Tagen.

Preis-Novelle
von Dr. R. Minde.

(Fortsetzung.)

„Fortschicken?" fragte Frau Vetter gedehnt und blickte erstaunt auf den Hausherrn, „willst Du neue Geschäftsverbindungen anknüpfen, oder bist Du mit ihm nicht zufrieden?"

„Nichts von Dem, aber er wird mir hier in der großen Stadt verdorben."

„Aber Vetter! Bedenke doch, er steht ja unter unserm Schutz, wir können ihn doch besser hier behüten. Und Richard ist ein guter, folgsamer Sohn!"

„Davon ist nicht die Rede, höre mich an, denn es gilt etwas Anderes.

Dabei setzte sich der Handelsherr in den behaglichen Lehnstuhl, schaute die Gemahlin eine Zeitlang freundlich an und begann:

„Als mein Vater selig starb — Du weißt es sind viele Jahre her — sagte er noch zu mir: Georg, Du bist mein einziger Sohn, ich lasse Dir Alles zurück, was der Mensch braucht, Gut und Ehre. Folge der Regel, nach der ich und mein Vater gelebt haben, und Du wirst glücklich sein. Sei treu und rechtschaffen in Handel und Wandel und achte das vom Alter Geheiligte, das bringt Dir mehr Segen, als das Probiren des Neuen. Und ich denke, so hab' ich auch gelebt."

Ein inniger Blick und das Ja der Gattin ermuthigten den Erzähler, fortzufahren:

„Richtig; und ich war glücklich, denn Niemand störte meine Lebensbahn. Auch Richard soll treu den alten Regeln leben, danach erzog ich ihn. Aber liebe Bertha, ich fürchte, die Rechnung stimmt nicht, denn sein Gemüth ist anders als das unserige. Was unsere Freud ist, ist nicht immer die seine und oft entschlüpfen freche Reden seinen Lippen."

„Aber Richard ist jung," unterbrach ihn die Frau, „das wird sich geben."

„Schwerlich, schwerlich, denn es sind andere Zeiten als zu unserer Jugend. Neue Ideen, nach denen alles Bestehende zu vernichten wäre, werden ohne Zögern ausgesprochen. Das Gift ist weit verbreitet und nagt an vielen Herzen. Vor ihm will ich Richard gewahrt sehen."

„Du sprichst von gefährlichen Dingen, Georg; ist Alles wirklich so schlimm?"

„Schlimmer, als Du meinst," erwiderte Vetter und fuhr erregt fort, „unsere Zeit ist schwül, wie ein Gewitter liegt die Zukunft über uns, aber Niemand kann das Ende der Dinge ergründen. Das aber steht fest, zum Kampf wird es kommen zwischen dem alten und Neuen, auch hier in unserer Stadt. — Unsere Pflicht ist es, das Glück unseres Kindes zu hüten, darum soll Richard die Heimath verlassen, um das Losbrechen des Unwetters nur von der Ferne zu erblicken: er soll nicht hineingerissen werden in den Strudel der Kämpfenden. Und es ist die

der Wahlkampf in allen Ecken Deutschlands tobte und Liberale und Ultramontane den Rang abzulaufen versuchten, erschien in aller Stille der päpstliche Nuntius Herr Masella bei dem deutschen Kanzler in Kissingen, hatte eine Unterredung mit ihm und speiste mit ihm. Leute die das Gras wachsen hören, meinen es betreffe die Beendigung des Kulturkampfes. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, zumal der Ort Kissingen nicht Canossa heißt. Inzwischen ist aber der Staatssekretär Franchi im Vatikan schnell gestorben, in Folge dessen die Unterhandlungen einige Unterbrechungen erleiden könnten.

In katholischen Kreisen aus Rom wird behauptet, daß ein modus vivendi zwischen Deutschland und dem Vatikan, zwischen Fürst Bismarck und dem Nuntius Masella erzielt worden sei — so schnell dürfte es aber nicht gegangen sein.

Die Reichstagswahlen

sind nach ihrem Ausfalle der Hauptsache, nicht aber der Zahl nach, wie sie sich auf die Parteien und Personen theilen, bekannt. Das Chaos ist zu groß um es jetzt schon aus den Zeitungen ordnen zu können und dürften wohl noch einige Wochen verfließen bis eine genaue Feststellung des Zahlenverhältnisses möglich wird, da diese von der Beendigung der außergewöhnlich vielen Stichwahlen abhängig ist. Die Führer der Nationalliberalen sind alle gewählt und die Partei selbst wird kaum eine nominelle Einbuße an innegehabten Sitzen erlitten haben. Was unser engeres Vaterland betrifft so ist dem 5. Wahlbezirk dem wir bis jetzt noch anzugehören die unaussprechliche Ehre haben, die einzige Trophae des Ultramontanismus. Die vier vorkommenden Stichwahlen schließen die Ultramontanen aus, sie haben in den betreffenden Bezirken ihre Stimmen gegen uns ausgeliehen. Im Ganzen hat die nationalliberale Partei im Durchzählen 4000 Stimmen mehr als die Konservativen und Ultramontanen zusammengenommen abgegeben. Besonders erfreulich ist, daß die Sozialdemokraten im Lande erheblich nicht zur Geltung gelangten. Gegenüber der Reichshauptstadt und der sächsischen Königsstadt und Sachsenland ist dies besonders wichtig. In Berlin ist ihre Zahl auf 56,336 Stimmen gestiegen und trotz dieser konnten sie, Dank der Energie des Bürgerstandes keinen Kandidaten durchbringen und in Sachsen haben sie 6 Sitze verloren. Die Gesellschaft Berlins erhält eine bedenkliche Beleuchtung durch das Anwachsen der Sozialdemokratie seit 10 Jahren.

Dieselbe hat im Jahre

1867	1871	1874	1877	1878
69 Stimmen,	1961 St.	11,971 St.	31,522 St.	56,336 St.

in ähnlichen Verhältnissen haben sie in den größeren Städten des Nordens und im Sachsenlande zugenommen.

Angesichts solcher Ergebnisse hätte man mehr Ursache zu Hause selbst zu reformiren statt die süddeutschen Nationalliberal und Freigesinnten mit Fußtritten zu traktiren. Die hochkonservativen Herren aber und die Ultramontanen betrachten die Sozialdemokraten bei Wahlen als Verbündete wo es nöthig erscheint, daran haben wir auch bei uns Beispiele genug.

Nirgends aber hat die nationalliberale Partei ein solches Bündniß eingegangen, sondern jeweils ihre Fahnen unbefleckt aus dem Kampfe gebracht, ein Zeugniß von hoher sittlicher Kraft. Charakterlose Wackelmänner gibt es unter allen Parteien dies haben wir durch die schimpfliche Fahnenflucht in unserem Amtsbezirk mehr als genug kennen gelernt. In Bezug auf die Wahlen schreibt die „Konstanzer Zeitung" allerdings etwas zuversichtlich:

„Das Volk hat gesprochen! Respekt vor seinem Ausspruch! Und wie hat es gesprochen?

Im ganzen Deutschen Reiche hat das Volk gesprochen: Wir wollen keine Reaktion, wir wollen keinen 16. Mai in Deutschland!

Die Auflösung des Reichstages hat dem Fürsten Reichskanzler nichts genützt. Das Volk hat seine Führer nicht im Stiche gelassen; die meisten der alten Abgeordneten kommen wieder; die konservative Mehrheit dagegen ist ausgeblieben!

Die Nationalliberalen werden fast vollzählig wieder einrücken. Wo es unter dem Drucke der schlechten Zeiten und unter dem noch stärkern Drucke der Konservativen gelungen ist, die Nationalliberalen bei den Wählern zu verleumden, mag ein oder der andere Sitz verloren gehen. Aber dies ist ohne Bedeutung für den Bestand der Gesammtpartei.

Speziell in Baden hat die Mehrheit des Volkes gesprochen: Wir sind liberal und bleiben liberal!

Wohl sind auch in unserm Heimathlande manche Wackelmänner abgefallen; ein Sitz (Freiburg) ist den Liberalen verloren gegangen. Vergleicht man aber die Ziffern, so sieht man, daß die Liberalen allein 4000 Stimmen mehr haben, als die Ultramontanen und Konservativen zusammengenommen.

Dieses Ergebniß schließt eine neue Befestigung des liberalen Systems in Baden in sich. Es zeigt, daß in Baden nur ein liberales Ministerium möglich ist. Die Hoffnungen auf einen Ministerwechsel sind also Wasser!"

Emmendingen. Nach den neuesten Nachrichten gestaltet sich das Wahlergebniß, nachdem die östlichen Provinzen Preußens so überaus conservativ gewählt haben, für die verbündeten Liberalen 144 Stimmen, davon nimmt die nationalliberale Partei 110, die Fortschrittspartei 25 und Gruppe Löwe 9 Stimmen ein, zur absoluten Majorität der vereinigten Liberalen fehlten also 53 Stimmen.

Die liberalen Blätter Berlins ziehen aus dem Wahlergebniß den Schluß, daß auch der preußische Reichstag aufgelöst werden wird.

♂ **Bötzingen.** Am 30. Juli fanden es einige Freiburger Herren für vergnüglich, die Wahlverhandlungen am Kaiserstuhl zu stören. So tauchten hier plötzlich zwei Personen auf und fingen im Wahllokal allerlei Unterhaltung an, worauf ihnen bedeutet wurde, daß dieß nicht angehe. Sofort verwies der eine Herr auf § 9 des Wahlgesetzes, wornach die Wahlverhandlung öffentlich sei. Trotz der Erwiderung Seitens der Commission, daß nach § 13 gl. Ges. keinerlei Discussionen im Wahllokale erlaubt sei, suchte der wortführende Unbekannte, — er soll „Marbe" heißen, Advokat in Freiburg und Landtagsabgeordneter sein, — die Unterhaltung fortzusetzen, worauf man ihn aufforderte, sich zu entfernen, wenn er nur gekommen sei, die beeidigte Commission in Erfüllung ihrer Pflicht zu beirren, um möglicherweise Grund zu einer Wahlanfechtung zu erhalten.

Marbe verlangte nun Schreibmaterial, angeblich um ein Protokoll auf zu nehmen, und wollte sich am Tische der Wahl-Commission niedersetzen, was beides ihm verweigert wurde. Sein stiller Gesellschafter (?) holte ihm folgsam das Gewünschte in ein Nebenlokal. Bald darnach kam Marbe mit einem Bogen überschriebenem Papier wieder zum Wahltische mit der Aufforderung zur Unterschrift durch die Wahlkommission. Diese beharrlichen Störungen erschöpften die Geduld so, daß Marbe jetzt unter Androhung kräftigerer Maßregeln persönlich ausgewiesen wurde. Es war aber auch die höchste Zeit, daß die beiden Störenfriede verdufteten. —

Ein ähnlicher Auftritt fand in Bahlingen statt; ein Zeichen, daß in diesem Verfahren Plan liegt. Dabei dringt sich uns die Frage auf, ob eine Wahl auf Grund solcher Wahlstörungen nicht angefochten werden könne, oder wie man solchen Gästen derartiges Ur — — — gründlich entleiden könne.

* **Emmendingen.** Herr Marbe und Begleitung hat sich laut eingelaufenem Bericht am Wahltage auch in Denzlingen im Wahllokale eingefunden. Wahrscheinlich befand er sich auch hier unter den zwei Freiburgern die das Wahllokal, kaum nachdem sie es betreten, sofort verließen. Abends vor Schluß der Wahl beehrte uns Herr Hutter von Freiburg und wohnte der Stimmenzählung an — machte aber keine Störung.

Karlsruhe, 3. August. Nach dem „Bad. Beob." hat Lamey, der bisherige Abgeordnete der Stadt Freiburg, sein Abgeordnetenmandat niedergelegt, und zwar in Folge des Ausfalls der Reichstagswahl in der Stadt Freiburg, wo fast zwei Drittel der Stimmen auf den katholischen Kandidaten und jetzigen Reichstagsabgeordneten, Herrn v. Wänker, gefallen sind.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 30. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich vorgestern Nachmittag in der Ulrichsgasse (am Ausgang nach der Nürnbergerstraße zu) zugetragen. Dort war man mit einer Wasserrohrspülung beschäftigt und ließ dabei aus einem geöffneten Wasserposten den Strahl hoch in die Luft gehen. Eine Menge Kinder und ein Theil Erwachsener sahen dem Schauspiele harmlos zu. Da kam plötzlich ein zweispänniges Rollfuhrwerk, dessen Pferde durchgegangen, von der Nürnberger Straße um die Ecke einbiegend, mitten in die Menge hineingejagt und das Unglück ist in kaum einigen Sekunden geschehen. Eine 68jährige Frau wurde sofort durch Ueberfahren getödtet, eine andere verletzt und ein 5jähriges Mädchen tödtlich verwundet. Mehr oder weniger erlitten Verletzungen ein 3jähriges, 2 vierjährige, ein 6jähriges und ein 8jähriges Mädchen, sowie zwei Knaben von 7 und 12 Jahren, endlich ein 16 Jahre alter Laufbursche und ein 17jähriger Schriftsetzerlehrling. Dem Führer des Geschirrs soll keine Schuld zuzuschreiben, vielmehr sollen die Pferde durch den rauschenden Wasserstrahl scheu geworden sein.

— Von den im Untersee Verunglückten ist Frau Maron gestern aufgefunden worden. Das Segelschiff soll höchstens 30 Fuß tief liegen und bei ruhigem Wasser genau gesehen werden können.

— Der aus dem Gefängnisse in Baden (Schweiz) entsprungene Mörder Girsberger von Ossingen hat am letzten Samstag in einem blutigen Drama sein Ende gefunden und damit seiner Heimathgemeinde eine gewaltige Aufregung verschafft. In einer Apotheke zu Winterthur wurde in der Nacht vom 25./26. Juli die Kasse mit etwa 80 Fr. entwendet. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den entsprungenen Sträfling Girsberger, von dem man wußte, daß er in der Umgegend von Winterthur sich verborgen halte. Am Samstag Abend erlangte man die Gewißheit, daß er sich in seinem Hause in Ossingen befinde; der Statthalter von Andelfingen drang mit nicht weniger denn sieben Landjägern ins Haus und stieß in einer Kammer auf den Gesuchten. Wie die Polizei die Treppe heraufrückte und die Thür öffnete, fiel ein Schuß. Girsberger war mit zwei Revolvern und großem Vorrath an scharfer Munition bewaffnet und feuerte ungefähr 10 Schüsse ab, so oft eben ein Polizeisoldat den Kopf sehen ließ. Auch die Polizei feuerte mehrmals. Es war eine förmliche Schießerei. Getroffen wurde Niemand. Endlich fand Girsberger doch, daß er so wohl seine Munition verschießen, nacher aber abgeben müsse, und richtete nun seine Schüsse gegen sich selbst. Der erste ging in den Hals, der zweite durch den Mund. Die Polizei zog ihn unter dem Bett hervor. Sterbend hielt er noch den einen Revolver in der Hand; er verschied nämlich kurz nach dieser Szene. So hat sich der Verbrecher selbst gerichtet.

— Ein heiteres Geschichtchen wird aus einem pommerschen Städtchen der „D. L.-Ztg." gemeldet, in welchem einige Kavallerie-Eskadrons liegen. Mehrere Offiziere saßen fröhlich in einem Garten vor dem Thore bei einer Bowle, als ein älterer Herr auf einem wundervollen Fuchs die Straße geritten kam. Kaum sahen die Offiziere das schöne Pferd, als sofort der Herr angerufen und gefragt wurde, ob er das Pferd verkaufen wolle. Auf die verneinende Antwort bemühten sie sich, ihn zu überreden; sie wollten ihm das Pferd gut bezahlen, er möge nur eine Forderung stellen. Als der Herr gemüthlich lächelte, hielten die Offiziere dies für den Anfang der Verkaufsverhandlungen und baten ihn nun, er möge doch einige Reittouren machen, einen kleinen Trapp, dann Galopp ꝛc. Der Herr ging bereitwilligst darauf ein, wobei sich das Pferd in den schönsten Tugenden zeigte. Der Herr verweigerte dennoch immer den Verkauf desselben. „Aber warum wollen Sie das Pferd nicht verkaufen? Stellen Sie nur einen Preis, es gefällt mir, Sie machen sicher ein gutes Geschäft. Bitte, sagen Sie mir, wem gehört denn das Pferd? Ich kenne doch alle guten Pferde des Umkreises, dies habe ich indeß noch nicht gesehen; Sie sind wohl Verwalter auf einem benachbarten Gute? Ich bin der Lieutenant Soundso." — „Ist mir sehr angenehm! Das Pferd ist mein Eigenthum. Ich bin nicht Verwalter, ich bin aus Berlin, gegenwärtig Gast auf dem X.'schen Gute, heiße von Kameke und bin in Berlin — Kriegsminister." Freundlich grüßend ritt der Herr lächelnd davon, den Offizier verblüfft zurücklassend.

Auszug aus den Standesbüchern.

Kollmarsreuthe.

Geboren.

21. Juni. Lina, V. Mathias Heinrich, Eisenbahnarbeiter.
26. „ Wilhelm, M. Katharina Schwaab.

Getraut.

11. April. Sigmund Frei, Landwirth mit Magdalena Roser.

Gestorben.

21. Mai. Luise Zimmermann, 12 J. a.

Windenreuthe.

Geboren.

5. April. Erwin Rudolf, V. Karl Arbeth, Ziegler.
29. „ Otto Harbund, V. Johann Adam Möll, Hauptlehrer.
19. Mai. Wilhelm, V. Wilhelm Ludwig Hambrecht, Zieglergehilfe.
8. Juni. Christina, V. Karl Friedrich Vogel, Landwirth.

Getraut.

28. Mai. Johann Georg Strübin, Landwirth mit Wilhelmine Bacherer.

Gestorben.

2. April. Anna Maria Kraus, geb. Bleuler 48 J. a.
14. Mai. Mathias Bacherer, Maurer 31 J. a.
18. „ Wilhelm Sackmann 2¾ J. a.
11. Juni. Johann Jakob Schöchlin, Schuhmacher 27 J. a.
20. „ Wilhelm Hambrecht 1½ J. a.
18. Juni. Sofie Hambrecht 26 J. a.

---

höchste Zeit zu handeln, denn schon haben unruhige Menschen einen König von Gottes Gnaden verjagt."

„Was Du redest!" sagte die Frau erschrocken, „wo wäre das geschehen?"

„In Sicilien, in Sicilien, heute hat mein Geschäftsfreund die Sache gemeldet."

„Ach, Sicilien ist weit von uns, dort mag es anders zugehen als hier," wagte die Frau zu entgegnen.

„Nein, ich sage Dir, die Lage der Welt ist gefährlich. Die Sicilianer haben nicht nur dem Könige den Gehorsam aufgesagt, sondern auch allerhand verderbliche Gesetze erlassen. Preßfreiheit, Volkswirthschaft, womöglich Gütervertheilung sind eingeführt. Das böse Beispiel ist gegeben, an Nachahmungen wird es nicht fehlen."

„Aber warum soll gerade Richard in Gefahr sein?" Verwundert schaute der Kaufmann seine Gemahlin an.

„Du siehst nicht ein, Bertha," sagte er dann, „welche Folgen die neuen Ideen haben werden? Leichtfertigkeit und Leichtsinn wird um sich greifen, denn wer das Alte nicht ehrt, hat am Verdienten keine Freude. Nichts als Hirngespinnste sind es, mit denen die Unruhigen die Welt beglücken wollen. Mit Schwindel und glatten Worten verwirren sie die Harmlosen, ziehen sie in ihre Netze, denen sie dann nie wieder entrinnen können. Bertha, denke Dir, wenn unser Geschäft, unser Haus in die Hände eines so Verblendeten käme! Was wir und unsere Väter ehrlich erwarben, wird in der Hand eines Leichtsinnigen zerrinnen und unser guter Name wäre beschimpft."

„Du thust Richard Unrecht," entgegnete voll mütterlichen Stolzes die Gattin, „er war uns stets gehorsam."

„Ganz recht, doch das ist noch nicht genug; er ist angegriffen vom Gifte der Zeit, darum muß er in Sicherheit von weiteren Einflüsterungen gebracht werden."

Kopfschüttelnd hatte die würdige Matrone der Rede zugehört, aber das Schreckbild schien doch auf sie zu wirken, denn sie entgegnete endlich:

„Du bist der Herr des Hauses und kommst mit der Welt zusammen, darum mußt Du besser wissen, was hier zu thun ist, als ich, die hinter den Mauern dieses Hauses das Leben verbringt. Was draußen vorgeht, weiß ich nicht, möchte es auch kaum wissen, denn es stört die Ruhe des Lebens."

„So höre ich Dich gern," erwiderte der Hausherr lächelnd. — „Du weißt, in Rohrbach wohnt von mir ein alter Freund, Besitzer einer schönen Fabrik. Dorthin soll Richard gehen, um die Industrie kennen zu lernen. Rohrbach ist eine kleine Stadt, aber kleine Städte sind die Hüter des Alten und Guten. Hier im Kreis seiner Freunde saugt er aus den vielen Schriften des Tages das tödliche Gift mehr und mehr ein. Dort ist Ruhe und Schweigsamkeit."

„Und wann soll Richard die Stadt verlassen?" fragte die Mutter betrübt.

„Bald, sehr bald, denn was man heute thun kann, verschiebe man nicht auf morgen. Sofort werde ich an Hochheim schreiben, sorge Du um das leibliche Wohl Deines Sohnes; seine Ausstattung wird der Ergänzung bedürfen, denn er muß auch äußerlich als Vertreter des Hauses Vetter erscheinen."

Seufzend verließ die Mutter das Zimmer, denn sie konnte der Thränen nicht Herr werden. Fort in die fremde Stadt, zu fremden Leuten sollte er gehen — vielleicht auf Jahre. Und er war ihre einzige innige Freude im einförmigen Leben. Wenn sie zu ihm aufsah, dem schlanken jungen Mann, dann glänzte ihr Auge voll freudigen Stolzes, denn so hatte ja auch er gesehen dem sie Herz und Hand geschenkt hatte. Und alte Tage zogen durch ihren Sinn, Zeiten der innigsten Freude. Sie war alt geworden, an ihm lebte ihr die Erinnerung wieder auf, sie ward mit ihm jung.

Der Alte aber ging ruhig im weiten Gemache auf und ab; endlich zog er die Klingel. Ein bejahrter kleiner Mann im Anzug eines Comptoirdieners trat ein und blickte fragend auf den Gebieter.

„Wo ist Vetter junior?" fragte der Hausherr.

„Im Comptoir, Herr Vetter."

„Er soll zu seinem Vater kommen."

Augenblicklich verschwand der kleine dienstbare Geist und wenige Minuten später trat Vetter junior ins Gemach.

Voller Schlauheit leitete Vetter senior das Gespräch ein: er sprach von Abnahme des Umsatzes von Indigo, von steigender Concurrenz, drückenden Preisen, kleinem Verdienst. Es sei nothwendig, das vorhandene Kapital andern, mehr Nutzen bringenden Unternehmungen zuzuwenden. Die Industrie nehme jetzt schönen Aufschwung, verspreche gute Renten. Aber er selbst sei alt, Veränderungen und den neuen Ideen nicht mehr recht zugänglich, junge Kräfte müßten die Sache in die Hand nehmen. Vor allen Dingen sei Studium der einschlagenden Verhältnisse nöthig, darum wäre es gut, wenn Richard oder Vetter junior, wie ihn der Alte nannte, nach Rohrbach, zu Freund Hochheim gehe, um das Fabrikwesen kennen zu lernen.

Wider Erwarten machte Richard dem Vater keinerlei Einwendungen, sondern ließ sich sofort bereit finden, dessen Wunsche nachzukommen.

Fröhlich ging dann Vetter senior ins Comptoir, um dem Freunde in Rohrbach den bewußten Avisobrief zu schreiben.

Seit dieser Stunde hatte die Mutter jede Ruhe verlassen: mit fast fieberhafter Hast kramte sie die ungeheuren Leinenschätze des Hauses aus, um den Bedürfnissen des Sohnes in überreicher Weise gerecht zu werden. Zahllose Strümpfe die sie in ihren Mußestunden gestrickt hatte, wurden in einen Kasten gepackt und zum Reisegepäck gefügt.

Drei Tage waren vergangen; oft war während dieser Zeit Vetter senior hastig im Zimmer auf- und abgegangen, denn es ging ihm nahe, den Sohn zu missen. Es war frühmorgens und im Wohnzimmer befand sich nur Mutter und Sohn. Vetter jun. stand am Fenster neben der Mutter, die seine Hand umfaßt hatte, und zu ihm aufschaute.

„In zwei Stunden wirst Du mich verlassen," sagte sie mit unendlich traurigem Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Friedrich Markstahler in Theningen folgende Liegenschaften

Montag den 12. August d. J., Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Theningen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1.
22 Ar 50 Meter Matten in den untern Riedmatten neben Georg Kühnle und Gemeinde taxirt. 550 Mk.

2.
19 Ar 17 Meter Acker auf der Wandhöhe neben Carl Friedrich Heß Wtb. und Friedr. Zimmermann taxirt. 685 „

3.
Eine zweistöckige Behausung, Scheuer, Stall, Schopf, Waschhaus, Schweinställe und alle Zubehörde, 13 Ar 52 Meter Hof- und Gebäudeplatz und Garten neben Georg Kühnle und Friedrich Froß taxirt. 4285 „

4.
17 Ar 46 Meter Acker im Hubacker neben Martin Heß und Carl Reifsteck taxirt. 1100 „

Summa 6620 Mk.

Emmendingen, 12. Juli 1878.

Gr. Notar:
A. Starck.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem Wilhelm Ketterer Schreiners Sohn in Wasser am

Freitag den 9. August Vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zum Ochsen allda gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

circa 70 Ctr. Heu, ein Dunghaufen, ein Pflug und eine eiserne Egge.

Emmendingen am 2. August 1878.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden

Dienstag den 6. August l. J. Morgens 8 Uhr anfangend

sämmtliche zur Gantmasse des **Johann Gg. Klipfel Metzger und Landwirth von Weisweil** gehörende Fahrnisse in dessen Behausung gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert als:

Herren- und Frauenhemden, Bettanzüge, Bett- und Tischtücher, Servietten, verschiedenes Schreinwerk, Viertel-, Trink- und Halbliterglläser sowie Flaschen, 3 Faß verschiedener Größe, 1 Rollwagen, 1 Pflug mit Egge, 1 Strohstuhl mit Messer, 1 Stampftrog mit 2 Eisen, Wannen und Siebe, 1 Güllenpumpe, 1 Metzgergeschirr, ein Pferdekummet und ein Sillen, 1 Bierpression, 3 Centner Heu und 3 Centner Stroh, **ein Pferd und eine Kuh** und sonst verschiedener Hausrath.

Kenzingen, den 1. August 1878.

Schäfer,
Gerichtsvollzieher.

Rechnungen

liefert schnell und billig

A. Dölter's Buchdruckerei.

An

Bauunterhaltungsarbeiten

sollen nach den verschiedenen Handwerken in Akkord gegeben werden:

An evang. Kirche und Pfarrhaus in **Bötzingen.**

Maurer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-Blechner-, Tüncher-, und Tapezier-Arbeit und Ziegellieferung . . 301 M. 04 Pf.

An evang. Kirche in **Brettenthal:**

Maurer-, Zimmer-, Schlosser- u. Blechnerarbeit . . . . . 199 M. 17 Pf.

An evang. Kirche und Pfarrhaus in **Eichstetten:**

Maurer-, Zimmer-, Blechner- u. Hafner-Arbeit . . . . . 481 M. 10 Pf.

An den domänenärarischen Gebäuden in **Emmendingen:**

Maurer-, Blechner-, Tapezier- u. Tüncher Arbeit . . . . 1061 M. — Pf.

An evang. Pfarrhaus **Keppenbach:**

Schlosser-, Blechner- und Hafner-Arbeit . . . . . 91 M. 80 Pf.

An kathol. Pfarrhaus in **Kiechlinsbergen:**

Maurer- u. Zimmerarbeit 23 M. 25 Pf.

An evang. Kirche in **Kollmarsreuthe:**

Maurer-Arbeit . . 77 M. 82 Pf.

An evang. Pfarrhaus in **Leiselheim:**

Tapezier- u. Tüncher-Arbeit 17 M. 89 Pf

An evang. Pfarrhaus in **Ottoschwanden:**

Maurer-Arbeit . . 41 M. 20 Pf.

An evang. Pfarrhaus in **Vörstetten:**

Maurer-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Blechner-, Tüncher- u. Tapezier-Arbeit und Lieferung von Eisenguß 843 M. 47 Pf.

An evang. Kapelle **Wasser:**

Maurer-Arbeit . . 51 M. 49 Pf.

An evang. Pfarrhaus **Weisweil:**

Maurer- u. Schlosser-Arbeit 157 M. 62 Pf.

An der Güteraufseherswohnung auf **Stöckenhof:**

Maurer- und Blechner-Arbeit und Lieferung von Eisenguß . 44 M. 20 Pf.

An der kathol. Kapelle **Thenenbach:**

Maurer-, Zimmer- und Blechner-Arbeit . . . . . 170 M. 43 Pf.

Voranschläge und Akkordbedingungen zu diesen Arbeiten liegen jeden Vormittag zur Einsichtsnahme in unserm Geschäftszimmer dahier auf, wo auch bis

Mittwoch den 7. August d. J.

die schriftlichen und versiegelten, nach Voranschlagsprozenten gestellten, Angebote entgegengenommen werden.

Emmendingen, den 29. Juli 1878.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.
A. Frank.

Haber-Versteigerung.

Rechtsanwalt Barbo von Freiburg läßt bis

Donnerstag den 8. August, Abends 6 Uhr

10 Mannshauet Haber

im Ramstal am Kreuzweg mit Borgfrist bis Michaeli d. J. im Rebstockwirthshaus in Landeck öffentlich versteigern.

Acker-Verpachtung.

Fabrikant Stuck von Emmendingen läßt am **Freitag den 16. August d. J.** auf hiesigem Rathhaus, Vormittags 10 Uhr **32½ Mannshauet gutes Ackerfeld in verschiedenen Abtheilungen** auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich an den Meistbietenden verpachten, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Eine

vertraute Kuh,

neumelkend, schweren Schlags hat zu verkaufen.

B. Lapp.
Mühlegäßle.

2 bis 3 Sesselmacher

finden dauernde Beschäftigung bei

Schreiner Schwarz
in Theningen.

Eine Vogelflinte

und eine

Handtrotte mit eiserner Spindel

hat zu verkaufen.

Wer sagt die Exped. d. B.

Neue holländ. Vollheringe
per 10 Pfund Faß, ca. 26—28 St. enth., 3 ℳ 30 ₰.

Neue englische Matjes Heringe,
per 10 Pfund Faß, ca. 30 St. enth., 3 ℳ 70 ₰

Neue russische Sardinen
per 10 Pfd. Faß, ca. 120—130 St. enth., 2 ℳ 80 ₰.

Kleine norweg. Fettheringe
per 10 Pfund Faß, ca 100 St. enth., 2 ℳ 30 ₰.

Alles **zollfrei** und **franco** gegen Postnachnahme. Bei Abnahme von 3 Faß 30 ₰, 6 Faß 40 ₰, 12 Faß 50 ₰ per Faß billiger. Ausführliche Preislisten gratis.

Ottensen bei Hamburg. **A. L. Mohr.**

Ich garantire für feine haltbare Waare und nehme Nicht-Convenirendes gegen Nachnahme zurück.

Schnakentod!

Neuestes und sicherstes, durch untenstehende Atteste anerkanntes Mittel zur Tödtung der Schnacken, welche der Menschheit so viel Leiden und Schlaflosigkeit verursachen liefert gegen vorherige franco Einsendung des Betrags mit Gebrauchsanweisung versehen in Paquetten zu ℳ 1.50, ℳ 3.— und ℳ 4.50 ₰.

Der Erfinder

Constantin Lösch
in Forchheim im Breisgau.
(Baden.)

Lehmann, Naturlehre für Volks-Schulen,

Kehr, Anweisung zur Behandlung deutscher Lesestücke,

Seydlitz, Schul-Geographie,

vorräthig zu haben in

Albert Dölter's
Buchhandlung.

Spiel-Karten

zu Ankaufspreisen in
A. Dölter's Buchhandlung.

Das Strafgesetzbuch

für das Deutsche Reich à 50 Pf.
in **A. Dölter's** Buchhandlung.

Aus voller Ueberzeugung

kann jedem Kranken die tausendfach bewährte Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug" aus dem illustrirten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" (100. Aufl., Jubel-Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

Redaktion, Druck und Verlag von Aivert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 93. Donnerstag, den 8. August 1878.

Politische Tagesübersicht.

Das Befinden des Kaisers, der bisher 4 Thermalbäder und 6 Handmoorbäder nahm, ist recht befriedigend. Der Kaiser vermochte heute wiederholt mehrere Worte mit der rechten Hand gut lesbar zu schreiben.

Der Kaiser von Oesterreich traf am Mittwoch früh 8 Uhr zum Besuche des Kaisers Wilhelm in Teplitz ein, steigt im Gasthofe zur Post ab und reist Abends zurück. Es werden große Vorbereitungen zum feierlichen Empfange getroffen.

Der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, hat sich gestern zur Eröffnung der Konferenz deutscher Finanzminister nach Heidelberg begeben, Finanzminister Hobrecht reiste heute dorthin ab.

Die große Zahl der nothwendig gewordenen Stichwahlen läßt eine genaue Abschätzung der Stärke der Parteien im neuen Reichstage noch nicht zu. Besonders gilt dies von der nationalliberalen Partei. So viel aber kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Fraktion der Nationalliberalen auch fernerhin die zahlreichste des Reichstages bleiben, zum mindesten, daß sie den vereinigten konservativen Fraktionen einerseits und der Zentrumsfraktion andererseits die Waage halten wird. Man mag die Wahlen gruppiren wie man will, die Regierung wird auch in dem neuen Reichstage zur Erzielung einer Mehrheit auf die Unterstützung der Nationalliberalen angewiesen sein. Mit anderen Worten, sie wird versuchen müssen, ob sich nicht dennoch im Wesentlichen mit denselben Elementen, wie sie der aufgelöste Reichstag enthielt, ein ersprießliches positives Schaffen ermöglichen läßt. Daß dieser Versuch nothwendig scheitern müßte, wird Niemand behaupten wollen. Sind es doch dieselben Elemente, mit denen man ein Jahrzehnt hindurch eine freundliche und fruchtbare Verbindung aufrechterhalten hat! Die Erinnerung an dieses gute Verhältniß und ein ehrliches Wollen auf beiden Seiten könnten über die bitteren Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit wohl hinweghelfen. Die nationalliberale Partei dürstet nicht nach Opposition; sie ist in ihrer ganzen Natur nach zu positiver Wirksamkeit angelegt. Aber sie will diese Wirksamkeit wie bisher so auch ferner üben als selbstständige Partei, die sich mit der Regierung verständigt, nicht ihr blindlings folgt. Wir sehen nicht, was die Regierung in solcher Haltung Unbilliges finden könnte.

Gerüchtweise verlautet von der Einsetzung eines päpstlichen Nuntius in Berlin. — Die „Nat.-Ztg." konstatirt eine Zunahme der konservativen Sitze im Parlament um ca. 30, und einen Verlust der liberalen Sitze um ca. 20. Ihr Leitartikel schließt mit der Perspektive, daß künftig die gemäßigten Mittelparteien den Kern zur Majorität geben würden.

Die kissinger Verhandlungen (so schreibt man der „Magdeb. Ztg.") stützen sich, wie hier von unterrichteten Personen angenommen wird, auf vorher formulirte Kompromißvorschläge der Kurie, denen im Allgemeinen der Reichskanzler Fürst Bismarck zustimmte. Ob ein Friedensvertrag zu Stande kommt oder nicht, wird sehr bald ersichtlich werden. Die Intentionen des hl. Stuhls greifen immerhin so weit, daß eine Revision der Maigesetze, der preußischen wie der deutschen, vorgenommen werden müßte, und deshalb kann der Kanzler nur Zusagen machen, nicht Abmachungen auf eigene Faust vornehmen. Wir hören, Rom verlange die Zurücknahme des Jesuitengesetzes und aus den preußischen Maigesetzen die Entfernung der Vorschrift, daß die Geistlichen ihre Ernennung den Oberpräsidenten anmelden. Außerdem sollen die abgesetzten Bischöfe in ihre Episkopate wieder eingesetzt werden. Die Kurie weiß sehr wohl, daß die Absetzungen auf Grund richterlicher Entscheidungen erfolgten, aber sie greift mit ihren Forderungen absichtlich weit, um schließlich mit geringeren Abschlagszahlungen zufrieden zu sein. Daß Dr. Falk willig sein werde, beim preußischen Landtage die Revision der Maigesetze zu beantragen, stellen seine Freunde entschieden in Abrede. Wahrscheinlich ist die jetzige längere Urlaubsreise nach Tirol die letzte, die er als Minister macht.

In Folge der Unterredung Bismarck's mit dem Nuntius Masella ließ der Vatikan Weisungen für den preußischen Klerus ausarbeiten. Nicht unwahrscheinlich ist, daß Ledochowski nach seiner Diöcese Posen zurückkehrt. Masella wird in Rom erwartet, um dem Papste mündlichen Bericht zu erstatten. Die Meldung, daß Msgr. Czacki sich nach St. Petersburg begeben werde, ist unbegründet. Die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Rußland werden in Wien geführt, die zwischen England und dem Vatikan wurden für den Augenblick eingestellt und zwar in Folge von Schwierigkeiten, welche sich bezüglich der Wiederherstellung der Beziehungen und Befugnisse der betr. Vertreter ergeben haben.

Die bestimmte Nachricht, daß das Kriegsgerichts anläßlich des Untergangs des „Großen Kurfürsten" in der nächsten Woche zusammentreten werde, ist, wie die „Wes. Ztg." hört voreilig. Abgesehen davon, daß bis jetzt die Vorfrage, gegen welche Offiziere auf Grund des Gutachtens der Havarie-Kommission in Kiel und desjenigen des Kontre-Admirals Werner eine Anklage zu erheben sei, noch nicht erledigt ist, steht die Entscheidung darüber, ob überhaupt die Berufung des Kriegsgerichts erforderlich ist, ausschließlich dem Kaiser bezw. dem Kronprinzen zu. Wie

Aus stürmischen Tagen.

Preis-Novelle
von Dr. R. Minde.

(Fortsetzung.)

„Betrübe Dich nicht, liebe Mutter," entgegnete Jener, „denn gern gehe ich in die fremde Stadt. Mein Leben war eng und in diese Mauern gebannt, darum freue ich mich, andere Menschen und andere Sitten kennen zu lernen."

„Richard, Du wirst Täuschung unter den Fremden finden, und schmerzlich wirst Du Dich nach unserem Hause sehnen. Ruhelos Wandern zerstreut den Sinn, aber Aufenthalt in der Ferne weckt Sehnsucht nach der Heimath. Du kommst hin, ohne eines Menschen Freund zu sein."

„Doch nicht ganz," erwiderte Jener, „denn am dortigen Gymnasium lebt mir ein theurer Freund, Dr. Waller."

„Eines erbitte ich von Dir," fuhr die Mutter fort, „sieh Richard, Du bist meine einzige große Freude in diesem Leben, und wenn ich an Dich denke, bin ich froh. Einsönig verrinnen meine Tage in diesem Hause, darum schreibe mir oft und viel, denn das wird mein Herz erquicken."

Beide Hände streckte der junge Mann entgegen und leuchtenden Blickes sprach er:

„Vertraue mir, liebe Mutter, denn nie werde ich in der Fremde der Heimath und der Eltern vergessen."

Der Vater trat ein. Mit scherzhaften Worten suchte er die eigene und der Gattin Sorge zu zerstreuen. Endlich kam die Stunde der Trennung. Um 10 Uhr fuhr der Eisenbahnzug ab. Seufzend erhob sich die Hausfrau, umarmte den lieben Sohn und küßte ihn herzlich, aber heimliche Thränen flossen aus den Augen. Dann ging sie hinweg, denn kaum konnte sie sich beherrschen. Mit mühsam erzwungener Fassung begleitete Vetter sen. den Sohn zur Eisenbahn dann kehrte er still und langsam nach Hause zurück.

Eine Stunde später trat die Mutter wieder in das Wohnzimmer. Weit fort war die Freude ihres Alters, düster und öde schien ihr der große Bau geworden. Da fiel ihr Blick auf die Wanduhr; sie stand still und ihr Zeiger wies auf Zehn. Erschrocken schaute sie hin und ihr Antlitz wurde bleich, Thränen entströmten von Neuem den Augen.

Vetter jun. war glücklich in Rohrbach angekommen und freundlich von Hochheim empfangen worden. Vieles war ihm neu in der kleinen Stadt und die fremde Beschäftigung zog ihn an. Sein Freund Waller stand ihm hilfreich zur Seite und führte ihn in die besseren Kreise der Stadt ein. Unzertrennlich waren die beiden, denn gleiches Gemüth und Denken verband sie.

Die Geschäftsstunden waren vorüber und Hochheim hatte seine Familie zum Abendessen versammelt. Drinnen in dem freundlichen Villenbau saßen sie beim Schein heller Lampen am reichgedeckten Tisch.

Hochheim's Gemahlin war längst gestorben und hatte ihm nur eine einzige Tochter hinterlassen, auf deren Erziehung er hohe Sorgfalt ver-